Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2199 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 29. Juli 1893** — **16. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August-September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pfg. **mit** Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. entgegengenommen.

Die Expedition.

Ein deutsch-russischer Zollkrieg?

In den schwierigen und verwickelten zollpolitischen Verhandlungen, welche nun schon seit vielen Monaten zwischen Deutschland und Rußland schweben, ist plötzlich eine kritische Wendung eingetreten. Die russische Regierung hat beschlossen, ihren Maximaltarif allen Staaten gegenüber, welche Rußland noch nicht die Meistbegünstigungsklausel zugestanden haben, vom 1. August d. J. ab anzuwenden, wobei es dem Finanzminister Witte anheimgestellt bleibt, zu bestimmen, auf welche fremde Provenienzen der neue Tarif ausgedehnt werden soll. Nach Lage der Sache kann nicht im Geringsten daran gezweifelt werden, daß sich diese schroffe zollpolitische Maßregel des Petersburger Kabinets in erster Linie gegen Deutschland richtet, welches durch die hohen Sätze des russischen Maximaltarifs nunmehr dafür „gestraft“ werden soll, daß es die weitgehenden Forderungen Rußlands in den Handelsvertragsunterhandlungen nicht ohne entsprechende Zugeständnisse von der Gegenseite annehmen will. Von einem derartigen Entgegenkommen des russischen Partners hat sich aber in den Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg zur Stunde noch nichts gezeigt, Deutschland konnte also auch nicht den Russen die gewünschte Meistbegünstigung ohne Weiteres zugestehen und die Enttäuschung über die vielleicht nicht vermuthete Festigkeit der deutschen Regierung hat wohl am meisten mit dazu beigetragen, daß man an der Newa die Maske gegen den deutschen Nachbar fallen läßt.

Wenn nicht in letzter Stunde eine nochmalige, allerdings sehr unwahrscheinliche Wendung eintritt, so werden also vom nächsten Dienstag ab die Kampfzölle, welche die Sätze des Maximalzolltarifs bedeuten, gegen Deutschland in Kraft treten, womit alsdann der deutsch-russische Zollkrieg eröffnet wäre. Deutschland wird selbstverständlich nachher auch seinerseits mit besonderen Zollmaßregeln gegen das Czarenreich vorgehen, und dürfte sich die Anwendung eines Zuschlagzolles bis zu 50 Prozent auf alle russischen Produkte als eine besonders geeignete Waffe erweisen, dem russischen Vorstoß zu begegnen. Gewiß könnte man es nur aufrichtig beklagen, wenn der drohende wirthschaftliche Kampf zwischen Deutschland und Rußland in der That zum Ausbruch kommen sollte, denn beide Theile würden hierunter empfindlich leiden, während außerdem der Zollkrieg höchst wahrscheinlich auch auf das kaum erst wiederhergestellte etwas bessere politische Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland nachtheilig einwirken würde. Indessen, die deutsche Regierung kann ruhigen Gewissens den russischerseits in Gestalt des Maximaltarifs hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen, sie hat Rußland in den bisherigen Verhandlungen das größtmöglichste Entgegenkommen bewiesen, sich aber ganz den russischen Anmaßungen zu fügen, das leidet für Deutschland weder die Rücksicht auf die wirthschaftlichen Interessen weiter Bevölkerungskreise, noch die nationale Würde. Ferner braucht Deutschland geradezu zum jetzigen Zeitpunkte vor den Folgen eines Zollkrieges mit Rußland durchaus nicht so sehr zu bangen, denn die Voraussetzungen, unter denen man ihn russischerseits anscheinend beginnen will, sind hinfällig. Offenbar glaubt man in maßgebenden Petersburger Kreisen, in Deutschland stehe eine Mißernte bevor und rechnet man außerdem mit der Futternoth in Deutschland, weshalb in Petersburg angenommen wird, Deutschland werde mindestens zeitweilig auch ohne Gegenleistung seine Getreide- und Futterzölle Rußland gegenüber herabsetzen müssen. Aber diese Rechnung stimmt nicht; was zunächst die Futternoth anbelangt, so bedarf zu deren Beseitigung die deutsche Landwirthschaft der russischen Aushilfe nicht, auch hat genannte Kalamität ihren Höhepunkt jetzt überschritten. Dann jedoch hat sich der Stand des Roggens — und auf diese wichtige Körnerfrucht kommt es ja im deutsch-russischen Getreideverkehr vor Allem an — in Deutschland gebessert, es steht im Durchschnitt eine gute Mittelernte zu erwarten, ebenso sind die Aussichten für die Weizenernte viel günstiger geworden. Deutschland kann also die russische Zufuhr in diesen beiden hauptsächlichen Getreidearten recht wohl entbehren, zumal ihm die Versorgung mit letzteren Produkten aus anderen Getreideländern gesichert ist, die Russen dürften sich demnach in ihrer Spekulation gegen Deutschland arg täuschen.

Ob nun der etwaige Ausbruch eines Zollkrieges zwischen Deutschland und Rußland auch das Scheitern der schwebenden Handelsvertragsunterhandlungen zur Folge haben würde, darüber sind die Meinungen noch getheilt. Nicht nur in deutschen, sondern auch in russischen Blättern wird die Ansicht geäußert, daß die Anwendung des Maximalzolltarifs noch keineswegs den Abbruch der zollpolitischen Verhandlungen nach sich zu ziehen brauche und glaubt man, daß die angekündigten kommissarischen Berathungen der beiderseitigen Sachverständigen über den Handelsvertrag in Berlin noch stattfinden würden. Freilich wäre dies ein merkwürdiges Schauspiel, zu sehen, wie in Berlin die deutschen und die russischen Bevollmächtigten friedlich mit einander unterhandeln, indessen zwischen ihren Ländern der Zollkampf tobt.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Bei der Infanterie werden Uebungen der Reserve in diesem Jahre noch einmal, und zwar vom 15. August ab, stattfinden. Zu diesen auf 20 Tage berechneten Uebungen werden alle diejenigen Mannschaften der Reserve einberufen werden, die nur eine oder gar keine Uebung im Reserveverhältniß mitgemacht haben und demnächst zur Landwehr übertreten. Es sind dies die Jahrgänge 1886, 1887 usw.

—§ Die Landräthe haben für den Fall vorhandener Futternoth Weisung erhalten, sofort die Kreistage zu berufen. Vermögen die Kreise nicht ausreichende Hülfe zu gewähren und versagt auch die Berufung an die Provinzialinstanz, so sollen mit 3½ Prozent verzinsliche staatliche Darlehen ausgegeben werden.

✱ **Ahrensburg**, 28. Juli. Der Kreis-Ausschuß hat in der Sitzung vom 20. d. Mts. beschlossen, den Plan der Abtrennung des Hofes Fabrik und Steinkamp und des Geweses von Eggers Reesenbüttel von der Gemeinde Ahrensburg und Vereinigung dieser Grundstücke mit der Gemeinde Bünningstedt, nicht weiter zu verfolgen. Gegen diesen Plan hatten sich, wie s. Z. berichtet worden, sowohl die Gemeinde-Vertretungen von Ahrensburg und Bünningstedt, als auch die betheiligten Grundbesitzer erklärt, seine Zurückziehung wird allseitig mit Befriedigung begrüßt werden.

Wandsbeck, 26. Juli. Wegen eines Sittenverbrechens wurde hier ein Buchbindergehülfe verhaftet. Derselbe hatte die zehnjährige Nichte seines Prinzipals, die bei ihrem Onkel zu Besuch war, in die Werkstatt gelockt und sie dort vergewaltigt. Er wurde aber dabei abgefaßt und verhaftet.

Gesucht und gefunden. 2

Dem Holländischen nacherzählt von **N.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ihr Sohn, Frau Tulper, hat sich selbst ins Verderben gestürzt“, sagte van Gorick, „ein Sprichwort sagt: „Eigene Schuld quält uns am meisten“ und ein anderes: „Wer etwas verdient, muß etwas erhalten.“

„Georg, wie haben zufällige Umstände ihr Herz verbittert, der sie einst so zartfühlend und liebevoll waren und keiner einzigen Frau die erbetene Hülfe verweigerten; haben Sie denn Elise van Daalweik vergessen?“

„Sie hat sich für mich in Frau Tulper aufgelöst, ich bitte Sie, halten Sie mich nicht länger damit auf, sonst wollen wir die Unterredung beendigen.“

„Georg, ich sehe eine Thräne in ihrem Auge,“ sprach sie flüsternd, dabei seine Hand ergreifend und in die Knie sinkend.

„Sie vergessen sich, Frau Tulper, und ich ersuche Sie, diese Komödie aufzugeben,“ sagte van Gorick entrüstet, dabei versuchte er die vor ihm Knieende zu erheben, doch vergebens.

„Georg, Ihre Hand ist kalt . . . . sie bebt . . .“

„Vor Wuth und Rachsucht,“ rief er, sich von ihr abwendend.

„Vor Rührung und Mitleiden,“ verbesserte sie mit hoffnungsvollem Tone.

„Ich kenne kein Mitleiden. Wer bewies mir auch solches, als mein Herz so namenlos viel gelitten hat?“

„Georg, Sie sprechen die Unwahrheit, wenn Sie sagen, daß Sie mich vergessen haben,“ wandte sie sich an ihn, fragend zu ihm aufblickend.

„Frau, verlassen Sie mich, warum reißen Sie halb vernarbte Wunden auf?“ rief er mit bitterer Stimme, die sich an ihn klammernde von sich schüttelnd.

„Man kann seinem Herzen nicht immer gebieten, wie man möchte,“ sagte sie, sich erhebend, um dicht vor ihn hinzutreten. „Wollen Sie mein Kind wirklich . . .“

„Ihr Kind . . . Elise, Ihr Kind . .“ klang es langsam, kaum hörbar von seinen Lippen, „Ihr Kind, das auch das meine sein sollte; o, wie viele Augenblicke von nagender Wehmuth und bitteren Seelenschmerzes wären mir erspart geblieben; wie hätten Sie mir das Leben zu einem Himmel gestalten können, wenn . . . wenn . . . .“ Seine Stimme sank immer mehr zum Flüstern herab, von Seufzern unterbrochen, und seine Augen mit beiden Händen bedeckend, fiel er in seinen Stuhl zurück.

Wieder trat sie zu ihm, beugte sich über ihn hin und flüsterte ihm ins Ohr: „Gorg!“

„Elise . . . verlassen Sie mich . . .“

„Georg, kannst Du mein Kind noch ins Verderben stürzen? nein, Du kannst es nicht und willst es nicht!“ rief sie in siegesbewußter Haltung und die bekümmerte Mutter verließ das Zimmer in der festen Ueberzeugung, daß sie erreicht habe, was sie wünschte.

Van Gorick erholte sich bald, als seine Haushälterin ihm zwei Einladungskarten brachte. Es waren Einladungen zur Beiwohnung eines Festes und eine davon war für seinen Freund Sommer bestimmt.

Der Arzt Dr. Weiß feierte in vierzehn Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des städtischen Krankenhauses.

III.

„Was Dir gegenwärtig fehlt, begreife ich in der That nicht, bester Freund,“ sprach Georg van Gorick, als eines Morgens Herr Sommer in niedergeschlagener, oder besser in ernster Stimmung bei ihm eintrat.

„So, meinst Du wirklich, daß bei mir etwas hapert?“ frug der andere mit einer unverwüstlichen Gelassenheit, die eher eine gewisse Unterwerfung als Beruhigung kennzeichnete.

„Gewiß, ich habe die Beobachtung schon früher in der Stille gemacht und bringe sie Dir heute in Form einer Klage zu Ohren.“

„Ich will es Dir sagen, Georg, es hat mich „gepackt“, antwortete Sommer, während er seinen Freund mit einem Gemisch von Wehmuth und Freude ins Gesicht blickte und vertraulich auf seine Schulter klopfte.

Dieses „gepackt haben“ war ein trivialer Ausdruck des Herrn Sommer, dessen er sich Freunden und Bekannten gegenüber stets bediente, wenn er in einer Sache keinen Ausweg wußte, oder sein Gemüth durch irgend etwas erregt war.

„Wer hat Dich „gepackt“ und was hat Dich „gepackt“, frug sein Freund ungeduldig, „heraus mit der Sprache.“

„Mein Herz, Georg, mein armes Herz,“ rief Sommer in klagendem Tone, während er die rechte Hand auf die Stelle legte, wo dieses gefühlvolle Organ sich verbirgt.

„Dein Herz?“ frug van Gorick, „hast Du Schmerzen . . . oder . . .“

„Schmerzen nicht so sehr, mein lieber theilnahmsvoll besorgter Freund,“ antwortete Sommer, „es ist mehr ein süßes wehmüthiges Gefühl, ein schmachtend Verlangen . . . . ich will es Dir sagen, ich bin — verliebt.“

„Was Du da sagst!“ rief Georg, erregt von seinem Stuhl aufspringend, während er seine Hände ballte, „wer gab Dir das Recht dazu? Sind wir nicht vor zwei Jahren, als wir einander auf einer ausländischen Reise kennen lernten, als ich nach meiner Schwester suchte und Du nach einer vermißten Handschrift, zu der Entdeckung, zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß die Frauen nichts anders als eine Last sind, Wesen, welche das Leben des Mannes erschweren und mühevoll statt angenehm machen. Und haben wir Beide damals nicht beschlossen, für immer ledig zu bleiben und als wahre, aufrichtige Freunde einander gegenseitig alles zu sein, Freund und Leid zusammen zu tragen; und nun darfst Du mir unverhohlen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

— Einem Gärtner in Marienthal wurden die Wedel einer Palme abgeschnitten, wodurch ihm ein Schaden von 150 Mark entstand.

Apenrade. Eine Heldenthat hat kürzlich ein eingesperrter Vagabund im Gefängniß zu Undeleff verrichtet. Da sich derselbe sehr störrisch erwies, wurden ihm beide Hände mit einem Strick zusammengebunden. Als nun die Nacht kam, ging die Arbeit los. Die Stricke wurden mit den Zähnen zernagt, so daß er bald seine Hände frei bekam. Darauf riß er die in seiner Zelle stehende hölzerne Bettstelle auseinander, nahm davon ein starkes Brett und fing an, die Mauern in der Fenstergegend damit zu durchhauen. Dadurch verursachte er jedoch ganz bedeutenden Lärm. Nun ist das Gefängniß in einer Käthnerwohnung eingerichtet, worin außer dem Arrestlokal sich zwei Miethswohnungen befinden. Die Bewohner dieser Räumlichkeiten hörten die angestrengte Arbeit des Gefangenen wohl, verhielten sich jedoch sehr ruhig, um den Insassen nicht noch mehr zu reizen, und ließen ihn dann nach seiner wohlgelungenen Arbeit in die weite Welt entkommen. Alle bisher angestellten Recherchen nach seinem Verbleib sind vollständig resultatlos geblieben.

— 26. Juli. Ueber einen Unglücksfall wird aus Loitkirkeby berichtet: Vier Knaben gingen zum Baden an eine Torfgrube. Der eine versank unter Hülferufen vor den Augen seiner Kameraden. Ein zweiter eilte ihm nach, um ihm zu helfen. Auch er stürzte in die Tiefe und ertrank. Die beiden anderen eilten nach dem Dorfe, um den Eltern die Trauerbotschaft kund zu thun. Die Ertrunkenen waren der Sohn des Arbeiters S. Andersen und der des Manrermeisters Eckhart, 10 und 9 Jahre alt.

Lauenburg. Einen ganz abnorm niedrigen Wasserstand hat die Elbe bei Lauenburg im Jahre 1842 gehabt, dies beweist ein darauf bezügliches Merkmal, welches am Dampfschiffsplatze im obigen Jahre angebracht ist. Derselbe Stand ist jetzt mit 0,33 Meter unter Null zu beobachten. Gewöhnlich zeigen jedoch erst die Monate August und September den niedrigsten Stand des Wassers, und so dürfte wahrscheinlich der Wasserstand in diesem Jahre noch unter denjenigen des Jahres 1842 erheblich herabsinken.

Kleine Mittheilungen.

— Das Segeberger Kreisfeuerwehrfest in Kaltenkirchen hat eine Einnahme von 1020 Mk. und eine Ausgabe von 619 Mk. gebracht, so daß sich ein Ueberschuß von 391 Mk. ergab.

— Im Kirchspiel Havetoft, Kreis Flensburg, tritt die Diphtheritis sehr heftig auf, über 20 Erkrankungen, darunter mehrere mit tödtlichem Ausgang sind bereits vorgekommen.

— Die gesammte Garde-Artillerie, 147 Offiziere 2147 Mann, 1630 Pferde, 145 Geschütze und Fahrzeuge und 20 000 Klgr. Geschosse, wurde am Montag in 11 Sonderzügen vom Lokstedter Lager nach Berlin zurücktransportirt.

— Die Kieler Bürgerschaft ist stark aufgeregt durch die der Stadtvertretung gemachte Vorlage über die Anlage eines zweiten Hafens bei Wik, dessen Kosten auf 16 Millionen Mark veranschlagt sind. Man hält dies für eine verfehlte Spekulation auf die Zukunft.

— Bei der Körung der Deckhengste in Itzehoe am Sonnabend erlitt der Veterinär-Physikus Wedekind durch einen unglücklichen Fall einen Schenkelbruch, wodurch derselbe für längere Zeit dienstuntauglich wird.

— Als der Hufner Marweg in Gleschendorf am Sonnabend mit dem Reinigen der Schwartau beschäftigt war, stürzte er köpfüber ins Wasser und blieb im Schlamm stecken. Sein Sohn, der später den Vater suchte, konnte diesen nur als Leiche ans Land bringen.

— Wegen eines abscheulichen Sittenverbrechens wurde ein in Altona wohnhafter Stepper verhaftet. Er soll sein Opfer in seine Wohnung gelockt und durch ein betäubendes Mittel willenlos gemacht haben. Der Beschuldigte hatte sich in dem äußersten Winkel des Kellers versteckt und konnte nur nach heftiger Gegenwehr dingfest gemacht werden.

— Die Anklage gegen den Bankier Stapelfeldt in Altona gelangt in einer Extrasitzung der Ferienstrafkammer am 2. August zur Verhandlung. Es sind mehr als 20 Zeugen geladen.

— Von einer Weide bei Langenfelde ist ein Doppel-Pony (Fuchs) verschwunden; man vermuthet, daß das Pferd gestohlen worden ist.

— Am Sonntag fand in Segeberg die 23. Delegirtenversammlung des Provinzialverbandes der Kampfgenossen von 1870—71 in Segeberg statt. Vertreten waren 50 Vereine durch 65 Delegirte (der Verband zählt 68 Vereine mit 6930 Mitgliedern). Das Vermögen der Wittwen- und Waisenstiftung vermehrte sich um 5531 Mk. und beträgt z. Z. 39 001 Mk. Schönberg wurde als Versammlungsort des nächstjährigen Verbandstages, Kiel als Vorortsverein wiedergewählt.

— Von der Gothaer Feuerversicherungsbank ist der freiwilligen Feuerwehr in Meldorf für ihre wirksame Thätigkeit bei der Bekämpfung des kürzlich stattgefundenen Neumann'schen Brandes die Summe von 100 Mk. überwiesen worden.

— Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich in Nustruppbek. Der 15jährige Sohn des dortigen Hufners Petersen wollte die Pferde zur Tränke führen und erhielt von einem Pferde einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er am folgenden Tage starb.

Hamburg.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in der chemischen Fabrik A.-G. (vormals Hell und Sthamer) in Billwärder. Durch Explosion der Kesselschnecke in dem zur Gewinnung von Kohlensäure dienenden Raume wurde der Arbeiter Behn auf der Stelle getödtet, während der Arbeiter Wilken schwere Verletzungen am Kopf und am Bein erlitt. Behn war ein junger, erst seit kurzer Zeit verheiratheter Mann. Feuer entstand in dem neuaufgeführten Gebäude nicht, doch war das Innere stark verwüstet.

— Die trübe Lage des Grundeigenthums ist nach der Cholera-Epidemie wiederholt Gegenstand der Besprechung in auswärtigen Zeitungen gewesen. Wenn man indeß der Sache auf den Grund geht, so handelt es sich weniger um die Folgen der Cholera, als um das seit Jahren in Hamburg überwuchernde „Baulöwenthum", von Leuten, die weder zum Bauen das nöthige Kapital noch den erforderlichen Kredit besaßen, eine trübe Erscheinung, wie solche auch in anderen Großstädten hervorgetreten ist. Es liegt uns eine amtliche Zusammenstellung der Zwangs-Verkäufe für nur zwei Tage, den 12. und 14. Juli vor, wobei es sich um 14 Grundstücksverkäufe handelte, darunter 10 Zwangsverkäufe. Dreizehn Grundstücke ergaben einen Verkaufspreis von 732 550 Mark, während dabei 602 150 Mk. Hypotheken verloren gingen. In welch' leichtsinniger Weise von diesen „Baulöwen" gebaut wird, mag daraus erhellen, daß sechs Häuser eines und desselben Besitzers (am Pinneberger Weg in Eimsbüttel, für nur 46 600 Mk. verkauft wurden, während dabei — 493 400 Mk. (!) Hypotheken eingebüßt wurden. Es ist nur zu wünschen, daß das gesunde Bauunternehmen endlich von dieser Bauepidemie befreit wird.

Deutsches Reich.

Kaum von seiner Ostseefahrt nach Kiel zurückgekehrt, wird Kaiser Wilhelm an Bord der Yacht „Hohenzollern" bereits wieder einem anderen Reiseziel entgegengetragen, dem von ihm so gern besuchten England zu. Soweit bekannt, trifft der Kaiser am bevorstehenden Sonnabend in Cowes auf der Insel Wizht zu einem sechstägigen Besuche seiner Großmutter, der Königin Viktoria, ein. Der Besuch des Kaisers in England wird dem Vernehmen nach keinerlei offiziellen Charakter aufweisen.

Der Kaiser wird sich, wie die „Kreuz.-Ztg.„ vernimmt, unmittelbar nach Schluß der Manöver des 14. Armeekorps von Stuttgart zu den Manövern in Ungarn begeben. Der beabsichtigte Jagdausflug nach Schweden dürfte in den letzten Tagen des September erfolgen. — Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Budapest wird Kaiser Wilhelm vom 15. bis 18. September an der Jagd auf Wasservögel bei Battina theilnehmen. Es werden drei Dampfer für die Fahrt auf der Donau vorbereitet.

Vom Kaiser begnadigt wurde der Landwirth Rudolph Schramm aus Eichstedt bei Stendal, welcher im Juni d. J. von der Potsdamer Strafkammer wegen schwerer Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt war. Es handelte sich um den von dem Abgeordneten Bebel s. Z. im Reichstage zur Sprache gebrachten Fall einer Soldaten-Mißhandlung beim Regiment der Garde du Corps. Der damalige Gefreite Schramm hatte den Rekruten Karber im Dienst derart geschlogen, daß derselbe Sprache und Gehör verloren hatte. Da Schramm inzwischen zur Reserve entlassen worden war, wurde er nicht vor einem Militärgericht, sondern vor dem bürgerlichen Gericht abgeurtheilt. Dieses hatte erklärt, daß Gefreite für gewöhnlich nicht als Vorgesetzte anzusehen seien. Mit Schramm zugleich war auch der ehemalige Gefreite Hamann angeklagt, welcher aber freigesprochen wurde. — Ferner begnadigte der Kaiser den Lieutenant Schmiedecke, der seit Anfang Mai in Folge von Selbstgestellung in dem Militär-Arrest-Gebäude als Gefangener saß, nachdem ihm vor 22 Jahren eine frühzeitige Abreise nach Amerika als Fahnenflucht ausgelegt worden war. Nach seiner Haftentlassung hatte er zunächst in einem Gasthofe Wohnung genommen und dann Berlin den Rücken gekehrt. Hierzu dürfte ihn der Umstand bewogen haben, daß sich nach dem Bekanntwerden seiner Rückkehr aus dem Auslande verschiedene Personen meldeten, die noch aus früherer Zeit Ansprüche an ihn geltend machten. Unter diesen haben Wucherer dabei die Hauptrolle gespielt.

Die jährlich stattfindenden Kavallerie-Manöver im Gönnebecker Lager sollen nach Meldung eines in Folge der herrschenden Futternoth auf Anordnung des General-Kommandos entweder ausfallen oder nur in sehr beschränktem Maße stattfinden. Auf diese erfreuliche Nachricht hin hofft man, daß auch in anderen Gegenden Linderungen eintreten werden. In dem wenig fruchtbaren, von kleinen Besitzern bewohnten mittleren Nordschleswig finden in diesem Jahre die Brigade- und Divisionsmanöver des 9. Armeekorps statt. Die durchweg wenig bemittelten Bewohner erhalten in den beiden nächsten Monaten starke Einquartirung an Mannschaften und Pferden, die von wochenlanger Dauer sein wird. In dieser Gegend herrscht großer Futtermangel, die Weiden sind durch die Dürre ausgebrannt, die Heuernte hat geringe Erträge gegeben. Manchem Orte sind so viele Mannschaften nebst Pferden in Aussicht gestellt, wie der Ort an Einwohnern zählt, und diese Einquartirung dauert volle 14 Tage. Der Wunsch der Bewohner nach einer Einschränkung der Manöver erscheint in dieser Zeit der Mißernte voll berechtigt.

Die Berliner Antisemiten bringen mit ihren fortgesetzten Versammlungen einige Abwechslung in die begonnene politische „todte Jahreszeit". Am Montag Abend fand in Berlin wiederum eine antisemitische Volksversammlung statt, die allerdings einen ruhigeren Verlauf nahm, als die vorangegangenen, so tumultarische Versammlung der Berliner Antisemiten, in der Hofprediger a. D. Stöcker gesprochen hatte. Doch war auch die ersterwähnte Versammlung dadurch bemerkenswerth, daß die „rein" antisemitischen Redner scharf Stellung gegen die Christlich-Sozialen, also gegen die Anhänger Stöcker's, wie gegen die Konservativen nahmen.

Um säumigen Steuerzahlern zu Leibe zu gehen, verfällt man, thüringischen Blättern zufolge, in Sonneberg auf radikale Mittel. Die böswilligen Steuerrestanten sind neulich in der Zeitung bekannt gemacht worden und in letzter Sitzung der Stadtverordneten wurden die Namen der Einzelnen nochmals durchgegangen. Ein großer Theil derselben lebt verhältnißmäßig gut, ist aber unpfändbar, oder es sind andere Manupilationen gemacht, um sich um die Steuerzahlung herumzudrücken. Hatte man gehofft, daß die Veröffentlichung der Namen noch die meisten bewegen würde, zu bezahlen, so hat man sich geirrt, nur einer der Restanten ist seiner Verpflichtung nachgekommen.

Auch in Bayern werden die diesjährigen Manöver in Hinblick auf die Fuiternoth beschränkt. Prinz Regent Luitpold hat den Wegfall der Korpsmanöver und der Kavalleriedivisionsmanöver beim 2. Armeekorps angeordnet, die 3., 4. und 5. bayerische Division werden daher nur kleinere Manöver abhalten.

Der Afrikareisende Eugen Wolff sendet dem B. Tgb. eine Mittheilung aus Uganda vom 23. März d. J., wonach ein Beamter der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, Herr Reddie, ausgesagt hat, daß Emin Pascha bereits Ende Oktober 1892 direkt nach dem Kongo abmarschirt ist, man müsse demnach längst Nachrichten von Emin in Europa haben. Letzteres ist bekanntlich nicht der Fall, trotzdem darf die Hoffnung, daß Emin noch am Leben ist, nicht aufgegeben werden. Wenigstens wird durch die Mittheilung des Herrn Reddie die frühere Mittheilung widerlegt, daß Emin schon im Februar 1892 durch Manyema-Araber am Ituriflusse ermordet worden sei. Von derselben Seite wird unterm 4. Juli die Nachricht aus Tabora übermittelt, daß Lieutenant Prince den berüchtigten Häuptling Sikke und dessen Sohn hat hängen lassen.

Ausland.

Großbritannien.

Malta, 27. Juli. Das Kriegsgericht erkannte, daß der Untergang des Panzerschiffes „Viktoria" lediglich die Schuld des Admirals Tryon gewesen sei und der Kapitän Bburke, sowie die übrigen Offiziere der „Viktoria" vorwurfsfrei seien. Das Gericht bedauert, daß Admiral Markham nicht seine Absicht ausführte und um eine Erklärung des Signals ersuchte. Es widerspreche jedoch den Interessen der Marine, Markham deshalb zu tadeln, weil er einen Befehl des persönlich anwesenden Oberbefehlshabers ausgeführt habe.

Belgien.

Mit der lateinischen Münz-Union zwischen Frankreich, Italien, der Schweiz und Belgien fängt es infolge der entstandenen Silberkrisis an zu wackeln. Allerdings sind die wiederholten Meldungen, wonach Italien angeblich beabsichtigen

---

das Bekenntniß machen: Du seiest verliebt; ich werde noch seekrank, wenn ich weiter daran denke. Wo solltest Du auch das Geld herholen, um zu heirathen und noch schlimmer, um Deine Frau zu unterhalten, denn natürlich die elende dumme Zuneigung, die Du, der Himmel weiß wie, für irgend ein armseliges Frauengeschöpf gefaßt, hält gewiß eine Heirath in Voraussicht. Fritz, Fritz, solltest Du Dein Wort brechen, ja, beinahe meineidig werden wollen! Wie habe ich mich dann in Dir getäuscht!"

„Höre einmal, Du magst nun sagen was Du willst, ich kann nichts daran ändern; ich bebte wie ein Schooßhündchen, so bin ich zusammengeschreckt, als mir das Erkenntniß kam."

„Tödte das Herz in Deinem Busen, das ist besser als es beherrscht und regiert Dich."

„Dafür danke ich, denn ich finde das Gefühl so unangenehm nicht."

„Mensch, ich könnte mich an Dir vergreifen, Du weißt, wie bittere Erfahrung ich einmal in solcher Sache gemacht habe."

„Das hast Du mir erzählt, aber ist es denn so gewiß, daß es mir auch so ergehen werde."

„Nimm meinen Rath an, Fritz, und suche Dich dieser Gedanken zu entschlagen, sie sind eines verständigen Mannes unwürdig."

„Ich glaube, daß es schon verständigere Leute gegeben hat als ich, die sich solche Grillen, wenn man sie so nennen will, in den Kopf gesetzt haben."

„Es mag sein, aber dieselben hatten in dem Augenblick aufgehört, verständig zu sein; und wohin soll es mit Dir führen?"

„Wohin es führen soll? Nnn in das Rathhaus und dann in die Kirche; aber so weit ist es noch nicht."

„Du bist zum wenigsten ein Wortbrüchiger, Fritz."

„Ich kann dies nicht leugnen, aber bedenke, ich werde nur wortbrüchig vor einer geheimen unwiderstehlichen Macht."

„Und was willst Du beginnen? Hast Du Geld, dann kannst Du Dich retten, aber lebe einmal hier in Holland allein von der Schriftstellerei. Es ist wahr, Du machst gute Verse und hast Dir auch einen Namen als Romanschreiber erworben, aber das ist Ruhm ohne Geld."

„Wenn die, welche ich meine," und Sommer legte in vielbezeichnender Weise den Finger an die Nase, „mich haben mag — denn, weißt Du, das ist immer nach die Frage — dann soll ihre Liebe mich entflammen und ich werde glühende Verse und spannende Romane schreiben und die müssen gewürdigt werden, das will sagen, bezahlt. Dabei lebe ich immer noch der Hoffnung, einmal die Handschrift zu entdecken und ist dieses der Fall, dann ist mir vollständig geholfen, da dieselbe mir eine hübsche Summe einbringen wird."

„Gieb Dich nicht eitlen Hoffnungen hin, mein bester Freund; Du findest die Handschrift ebenso wenig wie ich meine Schwester. Wie hat sich die Sache auch zugetragen? Du hast es mir schon öfter erzählt, aber ich möchte es noch einmal hören."

„Die Handschrift enthielt eine Abhandlung über die „Elektrizität" und eine Studie über das „Perpetuum mobile", begann Sommer, „und war Eigenthum meines Onkels, der stolz auf den Besitz war, weil es eine Arbeit seines Sohnes darstellte. Letzterer hatte sich schon früh einen wissenschaftlichen Ruf erworben, doch sollte er selbst denselben nicht lange genießen; er starb, nachdem er kaum das 29. Lebensjahr vollendet hatte. Das Manuskript, welches in französischer Sprache geschrieben war, wurde meinem Onkel nun noch werthvoller, und so oft er auch in Geldverlegenheit kam, wollte er es doch nimmer für die 100 000 Franken abstehen, welche ein Verleger in Paris ihm dafür geboten hatte; er arbeitete bis zu seinen alten Tagen im Schweiße seines Angesichts".

„Dann war er wahrhaftig ein Dummkopf," ließ sich Gorick vernehmen.

„In einer Hinsicht muß ich Dir recht geben, doch würden wir anders darüber urtheilen, wenn wir das Gefühl von Liebe zu erfassen verständen, welches der alte Mann für seinen verdienstreichen Sohne hegte; dabei war jeder Versuch, von ihm die Handschrift zu erhalten, in seinen Augen eine neue, dem unsterblichen Andenken seines einzigen Kindes dargebrachte Ehre."

„Das klingt alles ganz schön, Fritz, aber Geldverlegenheit ist die schlimmste Krankheit und wer daran leidet, sucht sobald als möglich davon zu genesen."

„Dieses mag für gewöhnlich der Fall sein," erwiderte Sommer, „bei meinem Oheim jedoch war es nicht so. Derselbe besaß keine anderen Blutsverwandten als mich; unter seinem Nachlasse sollte mir auch die Handschrift zufallen, wobei es mir freigestellt war, dieselbe zu versilbern. Da geschah es, daß er auf das Krankenbett geworfen wurde und schon nach wenigen Tagen fühlte er sein Ende sich nähern. Ich hatte ihn treu gepflegt."

„Natürlich, Du dachtest an die 100 000 Franken, was Dir auch nicht übel zu nehmen ist," rief von Gorick lachend.

„Du meinst, daß es mir nicht unangenehm war, meinen Oheim sterben zu sehen. Nein, das Gegentheil, er war ein guter alter Mann, dem ich von Herzen zugethan war."

„Das will ich schon glauben, aber das Geld war Dir doch noch lieber."

„Ich will nicht leugnen," fuhr Fritz fort, „daß mir Geld lange nicht gleichgültig war, aber ich konnte mich in den Tagen sehr gut bewegen und wußte zudem, daß die Erbschaft des Oheims mir nicht entging; dabei verdiente der einzige Bruder meines verstorbenen Vaters eine sorgsame Pflege meinerseits, denn er war mir stets gut gesinnt und wo er nur konnte, förderte er mein Glück, schon weil ich seinen Namen trug: etwas, woran er, wie so viele alten Leute hängen."

sollte, seine Theilnahme an der Münzkonvention zu kündigen, noch immer dementirt worden, ebenso bestreitet man jetzt von Brüssel aus, daß Belgien mit der nämlichen Absicht umgehe, wie dies französische Blätter wissen wollten. Dagegen verlautet nunmehr auf dem Wege über Rom, daß Frankreich entschlossen sei, die Münzkonvention zum 1. Januar 1894 zu kündigen, was den Todesstoß für den lateinischen Münzbund bedeuten würde.

Frankreich.

Der französisch-siamesische Konflikt ist endlich in das Stadium des Abbruches der beiderseitigen diplomatischen Beziehungen eingetreten. Der französische Gesandte Pavie verließ am Dienstag Abend 10 Uhr Bangkok mit drei Kanonenbooten, ohne von den Siamesen belästigt zu werden. Auch der Gesandte Siams in Paris, Prinz Vadhana, dürfte zur Stunde von seinem Posten abgereist sein, vermuthlich nach London. Die Notifizirung von der Blokade der siamesischen Küste durch die französischen Kriegsschiffe an die fremden Mächte seitens des Pariser Kabinets ist inzwischen ebenfalls erfolgt, ein Protest gegen diese Maßnahmen ist von keiner Seite eingelaufen. Vorerst scheint man französischerseits das Hauptgewicht auf eine Aktion zur See gegen Siam legen zu wollen. In den siamesischen Gewässern ist eine französische Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals Humann zusammengezogen worden, welche möglicher Weise Auftrag zu einem Handstreich gegen Bangkok hat; hierauf könnte wenigstens die Meldung hindeuten, daß den fremden Handelsschiffen in Bangkok von dem französischen Admiral eine bestimmte Frist gestellt worden ist, innerhalb deren sie das Meer gewinnen können. Die Siamesen sind entschlossen, einem Angriffe der Franzosen auf die Befestigungen am Menamflusse den stärksten Widerstand zu leisten.

Asien.

Aus Holländisch-Ostindien wird wieder über eine furchtbare Metzelei berichtet. Auf dem unter holländischer Flagge fahrende Dampfer „Rajah Konsi Atjeh" brach zwischen Telok Semawe und Edi unter den atchinesischen Passagieren eine Meuterei aus, bei welcher fast die ganze Schiffsmannschaft, der Kapitän, der zweite Offizier und zwei Engländer massakrirt wurden. Im Ganzen sind 34 Personen getödtet und 15 verwundet worden. Zwei europäische Maschinisten blieben unverletzt an Bord. Die Atchinesen verließen mit einigen gefangenen Eingeborenen bei Diamantpoint den Dampfer. Drei Gefangene entflohen nach Telok Temawe. Der Dampfer verblieb in holländischen Händen. Die Behörden haben sich nach dem Thatorte begeben.

Mannigfaltiges.

Die letzten Veteranen aus den Befreiungskriegen 1813/15 hat der Vorstand des Bezirks 9 des deutschen Kriegerbundes in einer Liste zusammengestellt. Hiernach beträgt die Zahl der Veteranen noch 43, deren Geburtsjahre in die Zeit von 1786 bis 1797 fallen. Die ältesten Veteranen sind Uhrmacher Göhring in Ottensen (Holstein), 1786 geboren, und Wygold in Velbert (Rheinland), 1789 geboren. Aus Schlesien sind verzeichnet: Lehrer Gitschmann in Seitendorf, 1797 geboren, (inzwischen verstorben), Kugler in Wolmsdorf, 1794 geboren, Schneider Joseph Rose in Schreckendorf, 1796 geboren, Wilhelm Schütz in Warmbrunn, Friedrich Werner in Kainzen, 1794 geboren, Andreas Wyczik in Tornowitz, 1790 geboren. Die meisten Veteranen weisen noch auf Pommern 10, Hannover 8, Schlesien 6 und Rheinland vier. In Berlin wohnt ein Zeuge der Befreiungskriege, der 1795 geborene Christian Müller. Nur zwei Offiziere der Befreiungskriege leben noch, Generallieutenant a. D. Müller-Hannover und Oberst a. D. v. Holtzendorf in Sachsen.

Durch Spielen mit dem Gewehre hat der neunjährige Sohn des Bauerngutsbesitzers Kila aus Blaschewitz bei Neustadt in Oberschlesien großen Kummer über seine Angehörigen gebracht. Während die in dem Dorfe ansässigen Eheleute auf dem Felde zu thun hatten, ließen sie den neunjährigen Knaben zur Beaufsichtigung des zweijährigen Schwesterchens zurück. Der Knabe nahm aber ein Gewehr von der Wand und spielte so lange mit demselben, bis der Schuß losging und unglücklicherweise das in der Wiege liegende Schwesterchen traf. Das Kind war sofort todt.

Die Tollwuth ist unter den Katzen eines Pariser Stadtviertels ausgebrochen. Ein Schuhmacher Namens Ancelin in der Rue Tourefort zu Paris wurde in der Nacht von einer wüthend gewordenen Zimmerkatze im Schlafe überfallen und fürchterlich zugerichtet. Schlaftrunken, vor Schmerz fast von Sinnen und nicht wissend, wie ihm geschah, vertheidigte sich Ancelin nur unwirksam, so daß das tolle Thier Zeit hatte, ihm die Nase und ein großes Stück der rechten Wange wegzubeißen. Auf Ancelins fürchterliches Geschrei eilten die Nachbarn herbei, befreiten ihn endlich und schlugen die Katze todt. Ancelin wurde in Pasteurs Anstalt geschafft. Am nächsten Morgen tödtete ein Schutzmann mit einem Säbelhieb eine andere Katze, welche mit furchtbarem Geheul und weißem Schaum vor dem Munde die Vorübergehenden anfiel.

Eine Ozeanwettfahrt um Cap Horn zwischen den englischen Segelschiffen „Bowdan", „Lord Templemore", „Lockee", „City of Athens" und „Pinmore" von St. Franzisco nach Queenstown ist von dem letztgenannten Schiffe gewonnen worden. Sämmtliche Schiffe verließen am 21. März St. Francisco, beladen mit Getreide und die „Pinmore" gewann mit einer Reisedauer von 118 Tagen den ersten Preis im Betrage von 200 Pfund Sterling (4000 Mk.). Während der ganzen Reise sah das Schiff keinen seiner Mitbewerber und auch bis zum 17. Juli, dem Tage der Ankunft des Siegers, ist kein Seebericht über die übrigen eingelaufen. Das zweite Schiff erhält einen Preis von 50 Pfd. Sterl.

Explosion einer Höllenmaschine. Als in Broadstairs (England, Kent), ein Häuser-Agent Namens Richards ein Packet in braunem Papier, welches er per Post erhalten, öffnete erfolgte eine furchtbare Explosion. Die rechte Körperhälfte des Agenten wurde total zerschmettert, und er starb nach einigen Stunden. Ein daneben stehender Maurermeister wurde weniger gefährlich verletzt. Das Packet enthielt eine Höllenmaschine. Der Thäter ist unbekannt.

Thurmeinsturz. Am Dienstag Morgen 5 Uhr stürzte einer der beiden Thürme der im Neubau begriffenen Garnisonkirche in Hannover mit donnerartigem Getöse ein. Der Thurm war bereits bis zur Höhe von 100 Fuß aufgeführt, er ist bis zur Erde hin vollständig zerstört und die Trümmer bildeten einen gewaltigen Schutthaufen. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu beklagen, da so früh noch keine Arbeiter zur Stelle waren. Schon am Tage vorher soll der Bau Risse gezeigt haben, die Leitung des Baues hatte der Architekt Hehl, die Ausführung der Maurerarbeiten der Maurermeister Fritz Müller.

Feuchtfröhlich scheint es am vorigen Sonntag auf dem Sängerfest in Trarbach hergegangen zu sein. Die Redaktion der „Trarb. Ztg." entschuldigt in der Mittwochsnummer das Fehlen des Festberichts mit folgenden Worten: „Ein wildes Thier ist in unsere Redaktionsräume eingebrochen; selbst die Fische des Meeres mußten wir in unsern Dienst stellen. Darum bitten wir unsere verehrten Abonnenten, entschuldigen zu wollen, daß der Festbericht über die Jubelfeier des Trarbacher Männergesangvereins erst in nächster Nummer unserer Zeitung erfolgt."

Ueber das große Feuer in Chicago vom 10. d. M., dem ein im Ausstellungs-Terrain belegenes kolossales Speicher-Gebäude zum Opfer fiel, liegen jetzt die Berichte amerikanischer Blätter vor. So schreibt die „N. Staats-Ztg.": „Ein gewaltiges Feuer, entsetzlich in seinen Folgen, ein schrecklicher Anblick für die Tausende der Weltausstellungsbesucher, die um das brennende Gebäude standen und die Feuerwehrleute den Heldentod in den Flammen starben sahen — ein Feuer, das sehr leicht die Weiße Stadt in einen Trümmerhaufen hätte verwandeln können, hat den Ausstellungsplatz in eine Stätte der Trauer verwandelt. Unter den Trümmern des niedergebrannten „Cold Storage-Gebäudes" am Eingang der 63. Straße, in unmittelbarer Nähe der Transporthalle und des Zentralbahnhofs, liegen wackere Feuerwehrleute, die in der Ausübung ihres gefahrvollen Berufs den Tod fanden, während das Ausstellungshospital die Verwundeten und Verletzten birgt. Um halb zwei Uhr jagte die erste Feuerwehrspritze der Brandstätte zu. Nur kleine Flämmchen schossen aus der in dem 100 Fuß hohen Thurm liegenden Esse. Im Nu war aber die weithin sichtbare Kuppel in ein Flammenmeer gehüllt, und unaufhaltsam bahnte sich das Feuer den Weg durch den Thurm in das breite, 130 Fuß lange Gebäude. Der starke Südwind vereitelte alle Bemühungen, Wasser in den Feuerheerd zu werfen, und die Flammen fraßen immer weiter, bis sie die hoch oben stehenden Feuerwehrleute eingeschlossen hatten. Der Thurm war bald ein Flammenmeer. Die Tausende, welche dem grausigen, schaurigen Schauspiel zusahen, waren wild vor Aufregung; die Männer und Frauen, bleich, einer Panik nahe, schrien den Gefährdeten zu, sich zu retten. Da erst, als brennende Balken auf sie fielen, schlossen sie sich zusammen und eilten in eine Ecke, in der Hoffnung, daß ihre Kameraden dorthin genug Wasser werfen würden, um sie zu retten. 100 Fuß unter ihnen war das Dach, über ihnen und um sie herum der brennende Thurm. Die Seile waren verkohlt, und als Einzelne sich an ihnen herablassen wollten, griffen sie in die aus dem Dach schlagenden Flammen. Da — ein Knattern und der brennende Thurm senkte sich. Die Feuerwehrleute griffen zu den Seilen oder sprangen, und ein Aufschrei der nach Tausenden zählenden Menge durchhallte die Luft. Der letzte Mann fiel, als er sprang, direkt ins Flammenmeer; zwei stürzten über den Rand des Daches, um als Leichen mit zerschmetterten Gliedern vom Boden aufgelesen zu werden. Drei Feuerwehrleute sah man mit gebrochenen Gliedmaßen sich zu den von dem Dach bis zum Boden führenden Leitern schleppen, wo Kameraden sie aufnahmen. Zwei Männer standen mehrere Minuten am Rande des Daches — Flammen über ihnen, unter ihnen und ihnen zur Seite. Tausende sahen, wie sie sich die Hände reichten, wie sie nach dem Tau griffen und, von den Flammen zurückgetrieben, in das Meer hinabsanken. Männer schrien, die Frauen jammerten und die Gardisten hatten Mühe, das Publikum zurückzudrängen und einer Panik vorzubeugen. Da plötzlich taucht abermals der Kopf eines Mannes aus dem Flammenmeer auf. „Sie leben noch!" schrie die Menge und im nächsten Augenblick sind schon vier wackere Feuerwehrleute auf der brennenden Leiter, ihres eigenen Lebens nicht achtend, unbekümmert um die lodernde Gluth, die jeden Augenblick den Einsturz des ganzen Gebäudes befürchten läßt. Sie haben den Kameraden gefunden, nun lassen sie ihn an ihrem Seile herunter, die aufgeregte Menge jubelt und schwenkt Hüte und Tücher. Kaum sind sie geborgen, so fällt auch der letzte Seitenthurm ein, und seine Trümmer fliegen in den den Kühlspeicher von den Stallungen trennenden Seitenweg. Das Dach des Stallgebäudes fängt Feuer und mit Blitzesschnelle brennt es bis zur Hälfte nieder. Die Waarenhäuser, die Werkstätten der Anstreicher und Zimmerleute sind in Gefahr und undurchdringliche Rauchwolken hüllen die Stony Islane Avenue, die der Ausstellung gegenüber liegenden Hotels ein und treiben die Gäste, die halb erstickt sind, aus ihren Zimmern. Da endlich gelingt es, das Feuer einzudämmen, eine weitere Ausdehnung zu verhindern, die Ausstellung ist gerettet, wenn auch viele wackere Männer ihr Leben lassen mußten. Die Szenen, die sich im Publikum unter den Tausenden abspielten, spotten aller Beschreibung. Männer und Frauen lagen auf den Knien und beteten für die Errettung der von Flammen eingeschlossenen Feuerwehrleute, Frauen wurden ohnmächtig und die Ambulanzen hatten alle Hände voll zu thun.

Litteratur.

An unsere Hausfrauen. Wie Sand am Meere giebt es Kochbücher und „wer die Wahl, hat die Qual" können wir mit Recht sagen; doch die meisten jener Bücher sind nur für große Haushalte bestimmt, enthalten Leckerbissen in Hülle und Fülle. Es fehlt ihnen das, was unsere Hausfrauen am meisten begehren, nämlich Rathschläge **sparsam, aber gut zu wirthschaften.** — Diesen Fehler sucht das Werk **Johanna Kuß, die holsteinische Küche,** ganz zu vermeiden und **ist es ihm auch völlig gelungen.** Dafür zeugt der Umstand, daß Tausende und Abertausende von jenem Buch verkauft werden. — **Johanna Kuß, die holsteinische Küche,** ist im wahren Sinne des Wortes ein **treuer Rathgeber in Küche und Haus.** Ein jeder Buchhändler kann es besorgen und kostet es elegant gebunden nur Mark **3.50.** Erschienen ist es im Verlage der **Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig.**

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich direct** sendet an **Private: schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** pr. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **porto- und zollfrei.** Muster umgehend. 1

† † †

Todes-Anzeige.

Im Vertrauen auf Gott entschlief heute Vormittag 11½ Uhr nach kurzen, aber qualvollen Leiden der Lehrer

E. Benckendorff

im Alter von 51 Jahren.

Innig betrauert von

Frau und Sohn.

Ahrensburg, 28. Juli 1893.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr statt.

„Als er sein Ende nahen fühlte, beauftragte er mich, die Handschrift zu holen und während ich vor seinem Bette kniete, ersuchte oder besser verpflichtete er mich, dieselbe, sobald sie mein Eigenthum sei, in einer passenden Form zur Veröffentlichung zu bringen."

„Das Letztere will ich gerne glauben; wenn Du es in die Hände bekommst, wirst Du es sofort zu Geld machen, aber die Frage ist, wie bekommst Du es in die Hände?"

„Man kann es nicht wissen," sagte meine Großmutter stets.

„Hoffen macht leben," meinte eine alte Tante von mir und das klingt besser."

„Es mag schon besser klingen; ich habe aber doch ein Bedenken gegen dieses Sprichwort und das ist: da wo man als einzige Aussicht in die Nothwendigkeit kommt, viel zu hoffen, ist der Zustand nicht rosenfarbig, ich halte es für besser, in einem Zustande zu leben, wo man die Hoffnung entbehren kann."

„Das ist nicht so ohne von Dir gesprochen, aber nur weiter.

„Mein Oheim richtete eine kurze aber treffende Ansprache an mich, welche auch von einigen Bekannten, die gerade anwesend waren und worunter sich auch ein Maler befand, der meines Onkels Bild gemalt hatte, mit angehört wurden; darauf starb er und ganz geschlagen, wie ich in jenen Stunden war — denn der Sterbefall hatte mich wirklich tief ergriffen — muß ich die Handschrift in der Verwirrung des Augenblickes nicht an seinen Platz gelegt haben, einem geheimen Fache im Sekretär. Unglücklicherweise fand ich mich genöthigt, das Zimmer auf einige Minuten zu verlassen und weiß ich nicht, was in meiner Abwesenheit dort geschehen ist; genug, als ich am Tage nach der Beisetzung meines Oheims die kostbare Schrift an mich nehmen wollte, war sie verschwunden."

„Wie wirst Du in Aufregung gerathen sein, ein solcher Verlust ist aber auch um närrisch zu werden; und glaubst Du, daß der Maler sie gestohlen hat?"

„Ja, hin und wieder ist mir der Verdacht nahe getreten, doch hat er in keinem Falle Vortheil davon gehabt; er wird nie einen Verleger dafür finden können, nachdem ich unmittelbar nachdem ich das Manuskript vermißte und er für immer verschwunden war, von dem Diebstahl in den Tageblättern Mittheilung machte. Sollte es ihm doch gelingen, einen Verleger zu finden, dann könnte mir das nicht lange unbekannt bleiben und ich würde Beschlag auf die Bücher legen lassen."

„Nun würde es noch das Schönste sein, wenn Du zu dem Kapitale kämst und sie würde Dich dann nicht wollen," antwortete Gorick.

„Du meinst . . ." Fritz vollendete den Satz nicht.

„Ja, ich meine, wie heißt sie denn, nenne mir einmal ihren Namen," rief Georg.

„Leider bin ich so glücklich nicht, diesen zu kennen."

„Hahaha," lachte Georg, „er weiß nicht einmal ihren Namen, hat keine sichere Stellung, kein Vermögen und denkt an's Heirathen. Solche Unbesonnenheit erwartet man von einem achtzehnjährigen Jüngling aber nicht von einem mehr als dreißigjährigen Manne."

„Sie wird mich nicht zurückweisen, wenn ich sie frage, davon halte ich mich vollständig überzeugt," sagte Sommer gedrückten Tones.

„Bildest Du Dir denn ein, so unwiederstehlich zu sein, bester Junge? Hör' einmal, als Freund machst Du schon eine gute Figur, aber als Freier mußt Du, dünkt mir, lammfrommer werden."

„Ja, das sagst Du nur, um mich davon abzubringen und um unserm gegenseitigen Gelöbniß nicht untreu zu werden."

„Erzähle mir einmal, wie die Sache sich zugetragen hat. Wie hast Du, oder wo hast Du den Gegenstand Deiner Verehrung zuerst getroffen?"

„Das will ich Dir sagen," antwortete Sommer, und jetzt folgte die Erzählung über die Begegnung mit der Dame im Pferdebahnwagen.

„Und wie ging es später," frug Gorick mit bitterem Lächeln.

„Du denkst vielleicht, daß ich der Dame nur dies eine Mal begegnete? nein, mein Freund, der Vorfall im Pferdebahnwagen ereignete sich vor nun zwei Monaten und seit der Zeit habe ich sie noch zweimal gesehen und einmal gesprochen . . ."

„Ist sie jung?" fiel van Gorick ihm in die Rede.

„Ja!"

„Ist sie schön?"

„Nein!"

„Ist sie reich?"

„Das weiß ich nicht!" klang es traurig von den Lippen Sommers.

„Soll ich Dir einmal etwas sagen, Fritz, Du bist ein Einfaltspinsel, ein närrischer Fant, ja mein Herz ist gut genug, Dir noch mehr solche liebenswürdigen Bezeichnungen zu geben, aber gerade herausgesagt, mir bangt für Dich. Sie ist nicht einmal schön, und wahrscheinlich unbemittelt, was zum Kuckuck hat Dich denn bestrickt?"

„Sie hat so einnehmende, vertrauenserweckende Gesichtszüge," antwortete Sommer, „voraus ihre trauernde Seele mich anblickt, wie um Schutz flehend. Jedes Wort von ihren Lippen klingt mir wie Musik in den Ohren, ihr Tritt ist leicht und schwebend wie der einer Sylphide, ihr Blick beherrscht den meinen und zwingt mich zu entsagen, stimmt mich aber auch wieder zu einer reinen Liebe."

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg.
Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli, 9 Uhr Vorm. Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die **Urliste** der in der Gemeinde **Ahrensburg** wohnhaften Personen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1894 bis zum 31. Dezember 1894 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom

30. Juli bis 6. August d. J.

während der Geschäftsstunden in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbemerkten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Ahrensburg, den 28. Juli 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Submission.

Der Bau des **Schulhauses** in **Sasel** soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Riß und Bedingungen liegen bei dem **Gemeinde-Vorsteher Röbke** daselbst aus. — Versiegelte Offerten sind bis spätestens

Dienstag, den 8. August Abends 6 Uhr

an das **Schul-Kollegium** zu richten.

Bergstedt, den 25. Juli 1893.

Der Vorsitzende des Schul-Kollegiums.
Peters.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:
Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Reisfuttermehl

ab Stadtlager
2 Neueburg 2
offeriren billigst
Aktien-Reismühle in Hamburg,
Comptoir: **große Reichenstr. 49, Reichenhof.**

Veraltete Beinwunden,

Flechten, Hautkrankheiten werd. ohne Berufsstörg. gründl. beseitigt. **Honorar nur nach Erfolg.** Frau **J. Deutzau, Altona,** gr. Bergstr. 5. Sprechst. Montag, Dienst., Mittw. 2-6, Sonnt bis 2 Uhr.

Wiener Mehl

empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Große Auswahl in
Damen-Hüten,
Knaben-Hüte
von 80 Pfg. an
E. Lange,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Königs
Kursbuch
Sommer-Fahrpläne,
a **50 Pfg.**
vorräthig in **E. Ziese's** Buchhdlg.

Nonne & Hoepker, Ahrensburg,

Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Zur Herbst-Aussaat empfehlen:
Englische Futterrüben (Turnips), Original-Saat, gleich nach der Roggen-Ernte zu säen.
Grey Stone, ertragreich und haltbar, p. Pfd. Mk. 2 80, 20 Gr. 20 Pfg.
Tankard Yellow Green-top, gelbe, kannenförm., vorzüglich, p. Pfd. Mk. 3.00, 20 Gr. 20 Pfg.
Herbstrüben, weiße lange rothköpf. Ulmer p. Pfd. Mk. 2.00, 20 Gr. 20 Pfg.
„ **weiße runde** p. Pfd. Mk. 1.50, 20 Gr. 10 Pfg.
Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen lt. Katalog.

Kirschen, saure u. süße, zum Tagespreis. **Johannisbeeren** billigst.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

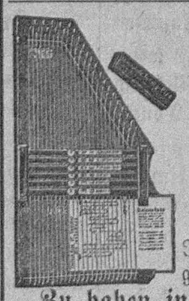
empfiehlt:
Prima Meierei-Butter u. feine Margarine, von a Pfd. 60 Pfg. an. Echten Schweizer-Käse, echten Limburger Käse, Prima Harz-Käse, 3 Stück 10 Pf. Holländischen Käse, Holst. Käse. Aal in Gelée, Capern, frische Eier, Ausschnitt feiner Fleisch-Waaren: Hildesheimer Rauchfleisch, Dosenfleisch, gekochten Schinken, rohen Schinken, gekochte Wurst, Sardellen-Wurst, Berliner Fleisch-Käse u. Fleisch-Wurst, Bauern-Wurst, eingemachte Zwetschen, a Pfd. 60 Pfg.
Niederlage diverser Weine zu billigen Preisen.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig.

17. vermehrte und verbesserte Auflage.

Die
holsteinische Küche.
Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes
nebst
ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten
und einem
Speisekalender
auf alle Tage des Jahres
von **Johanna Kuß.**
Elegant gebunden Mark 3,50

Vorräthig in **E. Ziese's** Buchhdlg., Ahrensburg.



Meinholds Notenzither

ganz neu
Jedermann kann darauf sofort spielen
nach einem unter die Saiten geschobenen Notenblatt.
Großartigste Erfindung der Neuzeit,
per Stück mit 6 Pedale **Mk. 16.** —
Jeder Zither liegt ein Ring, Schlüssel und **Accordangeber** gratis bei; nach letzterem kann man jede Zither sofort stimmen.
Zu haben in Ahrensburg bei **J. Möller.**

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main

empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung,
Maschinen zur Obst-Weinbereitung,
Stahl-Pflüge,
Dreschwerke für Hand, Göpel, und Dampfkraft,
Torf-Pressen,
Transportable Spar-Kesselöfen,
Karren, ganz aus Eisen,
Rasen-Mähmaschine „Kosmos" 2c. 2c.
Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Guido Schmidt, Ahrensburg.
Etablirt 1872 — 600 Arbeiter.

Verloren

auf dem Wege von der Pahl'schen Gastwirthschaft bis zur Kurzen Straße ein Portemonnaie mit einer größeren Geldsumme. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen **sehr gute Belohnung** abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ahrensburger Bierbrauerei und Mineralwasser-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von
Brause u. Selters.
C. O. Wolfram.

!! Delicatessen !!

Rohen Schinken im Ausschnitt,
Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Branntwein.
China-Wein.
Pepsin-Wein,

Callsens Specialität in Fußboden-Oel und Bernstein-Lack.

Niederlagen in **Ahrensburg** bei **Aug. Prahl** und **J. Möller.**

Briefbogen und Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg

sind vorräthig in
E. Ziese's Buchhdlg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Gesucht einige Arbeiterinnen

in dauernde Beschäftigung. Ebenfalls können mehrere **gewandte Knaben** während der Ferienzeit beim Oculiren Hülfe leisten.
J. Michaelsen,
Baumschulen-Besitzer.
Ahrensburg im Juli 1893.

Klostergeheimniss.

In Behdlg. der **Fr. J. Deutzau** Altona, gr. Bergstr. 5 wurde ich im vor. Jahre v. e. alten Beinwunde grdl. befreit. Frau Gastwirth **Finnberg,** Zollstraße, **Wandsbek.**

Mobilien-Transporte

Verpackung. Aufbewahrung. Spedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch.
Hamburg,
Raboisen 74 Fernspr. 213 III. Hohenf. Neustr. 69.

Zum Ball

am Sonntag, den 30. Juli
ladet freundlichst ein
Bargteheide. F. Fretwurst.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.
Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin. Fernsprecher Amt I, 4154.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Mai 1893 an.

Von Lübeck nach Hamburg.

Lübeck	Abf.	6,55	8,15	10,48	1,05	4,00	6,57	7,57	—	9,15	10,30
Mölln	„	7,07	—	—	1,15	4,12	7,08	—	—	—	10,42
Reinfeld	„	7,21	—	11,11	1,27	4,26	7,21	—	—	9,35	10,55
Ostsee	„	7,41	8,38	11,26	1,39	4,43	7,35	8,27	—	9,47	11,09
Bargteheide	„	8,04	—	11,43	1,54	5,02	7,53	—	—	10,02	11,28
Ahrensburg	„	8,19	—	11,55	2,04	5,14	8,04	—	9,40	—	11,40
Alt-Rahlstedt	„	8,34	—	—	2,16	5,28	8,16	—	9,53	—	11,52
Wandsbeck	„	8,47	9,11	12,16	2,26	5,41	8,28	9,03	10,04	10,30	12,05
Hamburg	Ank.	8,55	9,18	12,24	2,33	5,49	8,35	9,10	10,12	10,37	12,13

Außerdem als **Schultzug Werktags** ein Personenzug 2. und 3. Klasse. **Ahrensburg** ab 7.50, **Alt-Rahlstedt** ab 8.06, **Wandsbeck** ab 8.20, **Hamburg an** 8.30.

Von Hamburg nach Lübeck.

Hamburg	Abf.	7,25	8,48	10,25	1,45	3,40	5,40	6,30	8,45	9,45	11,20		
Wandsbeck	„	7,35	8,56	10,35	1,55	3,49	5,49	6,41	8,56	9,55	11,28		
Alt-Rahlstedt	„	7,46	—	—	2,04	—	5,59	—	9,08	10,06	—		
Ahrensburg	„	8,01	—	10,57	2,21	4,07	6,12	7,05	9,22	10,21	11,45		
Bargteheide	„	8,13	—	11,09	2,32	—	—	7,17	—	10,33	—		
Ostsee	„	8,34	9,33	11,27	2,49	4,28	6,36	7,36	—	10,51	12,05		
Reinfeld	„	8,47	—	11,41	3,02	—	—	7,49	—	11,04	12,14		
Mölln	„	8,59	—	—	3,14	—	8,01	—	—	11,16	—		
Lübeck	Ank.	9,10	9,57	12,02	3,25	4,51	7,04	8,12	—	11,27	12,31		

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 27. Juli.
Weizen still. Angeboten 126—132pf. Holsteiner zu Mk. 156—162, 125—132pf. Mecklenburger zu Mark 160—164, 125—132pf. Saaler zu Mk. 160—164, Russischer unverzollt zu Mk. 000—000.
Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—126pf. 147—153 Mark.
Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140—150, Oesterreichische zu Mk. 160—185 Saale zu Mk. 195—205.
Hafer still. Holsteiner zu M. 178—182 Mecklenburger zu Mk. 185—190, Russischer unverzollt zu Mk. — — —
Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 164—168. Unverzollt Französischer zu Mk. 128—132.
Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 98 bis 104, Cinquantin zu Mk. 110—115 angeboten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

30. Juli: Schwül, warm, wolkig m. Sonnenschein. Strichweise Gewitterregen mit lebhaftem Winde.
31.: Warm, wolkig und sonnig. Gewitterneigung.
1. August: Sehr warm, meist heiter, windig. Gewitterneigung.
2.: Heiß, schwül, sonnig, später vielfach Gewitter, Regen, starker Wind.